

Heike Mallm/

Kersten Reich (Hg.):

**Zweifeln bis zum Tor der letzten Herrschaft -
Chinas Intellektuelle zwischen Demokratie und Despotismus**

Verlag Demokratie, Dialektik und Ästhetik

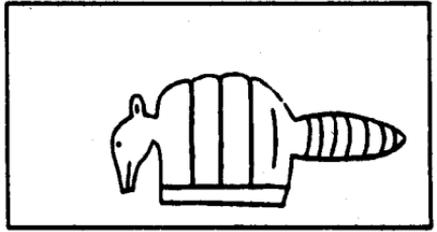
Die Idee zu diesem Buch entstand in einer Zeit der Öffnung Chinas zum Westen, in der ein Austausch von Lehre und Forschung stattfand und die Herausgeber sich als Gastdozenten mehrfach in China aufhielten. Um nicht ein weiteres Chinabuch ohne Mitwirkung von Chinesen zu erstellen, suchten sie die Kooperation mit etlichen chinesischen Autor(inn)en, die zahlreiche Analysen erarbeiteten und Interviews durchführten. Dabei war schon vor dem Massaker im Juni 1989 den Verfassern klar, daß China einer schweren wirtschaftlichen und politischen Herausforderung entgegenseh, die jederzeit zu Zuspitzungen führen konnte. Die Härte der Auseinandersetzung war jedoch für uns nicht voraussehbar und trägt nun die Konsequenz, daß die chinesischen Autor(inn)en ungenannt bleiben müssen.

Aufgrund seiner Entstehungsbedingungen weist dieses Buch in zwei Richtungen: Es gibt einen Einblick in Strukturen vor dem Massaker, wobei besonders Funktionen der Schulen und Hochschulen, die Rolle der Intellektuellen und die Bedeutung der konfuzianischen Ideologie erörtert werden, alles Momente, die für die weitere Zukunft Chinas eine wesentliche Grundlage bilden. Zum anderen werden die Demonstrationen nach ihren Ursachen hin dargestellt, es wird authentisches Material übersetzt, das ein tieferes Verständnis der Demokratiebewegung in China ermöglicht.

Zu den Herausgebern:

Heike Mallm, Dipl.-Päd., Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln im Bereich Erziehungswissenschaften;

Kersten Reich, Dr.phil., Prof. für Allgemeine Pädagogik an der Universität zu Köln.



Chinesisch-deutsches Autorenkollektiv

Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit mehreren chinesischen Hochschullehrern. Da sie sich zur Zeit in der VR China aufhalten, sehen wir uns gezwungen, ihre Namen der Öffentlichkeit vorzuenthalten, um ihre Sicherheit angesichts der irrationalen politischen Verhältnisse nicht zu gefährden.

Die Herausgeber.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Zweifeln bis zum Tor der letzten Herrschaft: Chinas Intellektuelle zwischen Demokratie und Despotismus / Heike Mallm, Kersten Reich u. chines. Autor-innenkollektiv. - Köln: Verl. Demokratie, Dialektik u. Ästhetik, 1989

ISBN 3-926290-04-8

NE: Mallm, Heike [Mitverf.]; Reich, Kersten [Mitverf.]

© 1989, Verlag Demokratie, Dialektik und Ästhetik Köln
Kyffhäuser Str. 23, 5 Köln 1

Alle Rechte vorbehalten

Titelgestaltung: Hanne Seinsoth

Druck und Verarbeitung: MVR Druck Köln GmbH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Gesellschaftliche Widersprüche in der VR China Ende der achtziger Jahre	9
2. Überblick über das gegenwärtige Schulsystem	24
2.1. Einleitung	24
2.2. Zur Geschichte des Erziehungssystems seit 1949	25
2.3. Allgemeine Widersprüche des gegenwärtigen Erziehungssystems	32
2.4. Das gegenwärtige Schulsystem	38
3. Der Garten moralischer Vernunft: Gespräch mit Meister Kong (Konfuzius) und einigen seiner Schüler	54
4. Mit Konfuzius in die Zukunft? Zur Lage der Intellektuellen und Lehrer	96
4.1. Der Konfuzianismus in der Diskussion	98
4.2. Lage der Hochschulintelligenz und Probleme wissenschaftlicher Arbeit	116
4.3. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis im Spannungsfeld von Konfuzianismus und Kulturrevolution	136
5. Interviews mit Lehrern, Schülern, Studenten	159
6. Die Demonstrationen im Mai 1989: Hintergründe und Interviews	186
6.1. Kurzer Überblick über die Hintergründe der Demon- strationen	186
6.2. Laß das demokratische Bewußtsein unter dem Volk Wurzeln schlagen - Auszüge aus Reden der studentischen Bewegung	200
6.3. Interviews mit Student(inn)en	212
Literaturverzeichnis	226

Wer sich über das touristische Maß hinaus mit China befaßt hat, dort länger lebte oder andersherum als Chinese - gerade mit Auslandserfahrung - seine Heimat betrachtet, der stellt immer wieder fest, daß es sehr schwer ist, Entwicklungen in diesem Land Außenstehenden möglichst objektiv zugänglich zu machen, einheitliche Erklärungen abzugeben, sich nicht durch die Sonderfälle, die in China vielfach die Regelfälle sind, ablenken zu lassen und das Wesentliche für das Verständnis zusammenzufassen. Zwar gilt diese Bemerkung gewiß auch für andere Ländervergleiche, aber sie ist im Verhältnis so unterschiedlicher Kulturkreise wie Deutschland und China besonders stark zu beachten. Als Autorengruppe mit mehreren chinesischen und deutschen Hochschullehrern haben wir immerhin den Vorteil, die Blickwinkel des Innen und Außen leichter wechseln zu können, aber auch wir sehen an etlichen Stellen, daß es so viele Chinas zu geben scheint wie Autoren, die darüber schreiben. Es gewinnt manch ein Tourist, der China vier Wochen bereist hat, ein viel klareres Bild über dieses Land als wir, die wir dort leben oder - wie die Herausgeber - längere Zeit an der Hochschule gearbeitet haben. Dies liegt bis heute oft auch an der spezifischen Eigenart der Reiseführung und Übersetzung, die lieber auf Differenzierung verzichtet, weil der ausländische Besucher im gut gemeinten Bewußtsein des Dolmetschers doch vieles nicht versteht und es sowohl für den Dolmetscher als auch für sein Land einen Gesichtsverlust bedeuten könnte, wenn Uneinheitlichkeit, Chaos, Anarchie der Produktion und des Verhaltens sichtbar werden, wo die Mehrheit der deutschen und anderer ausländischer Besucher noch Kollektivismus und - ein Bild aus den 50er Jahren - Ameisenmentalität großer Volksmassen erwarten. Für uns sind solche Vereinfachungen - verbunden mit persönlichen Erlebnissen sowohl in China als auch in der Bundesrepublik Deutschland - immer wieder abschreckend. Gleichwohl riskiert jeder Autor bei einer Beschäftigung mit China aus dem Blickwinkel des "westlichen Auslandes" solche Mißverständnisse, die unseres Erachtens vor allem durch *vier Problemkreise* bestimmt sind:

- der sehr unterschiedliche gesellschaftliche Hintergrund, der sich in unterschiedlichen Gesellschaftssystemen dokumentiert, ohne daß für die westliche Seite die Kenntnis von Planwirtschaftsmodellen anderer sozialistischer Länder zum Maßstab genommen werden darf, da China einen spezifischen sozialistischen Weg eingeschlagen hat;
- die kulturelle Andersartigkeit, die als Ausdruck der historischen Genese

der unterschiedlichen Gesellschafts- und Bewußtseinssysteme, vor allem auch aus der Andersartigkeit der Sprachen, zu begreifen ist und in sich wiederum große Brechungen aufweist; so hat China einerseits eine eigene große Tradition, die auf ein zentralistisch gelenktes Agrarvolk mit relativer Dorfautonomie zurückreicht, andererseits hat das Land verstärkt seit der bürgerlichen Revolution von 1911 viele kulturelle Werte des Westens aufgesaugt oder in eigene Traditionen integriert, so daß eigene Identitäten verloren gingen und neue gewonnen wurden;

- gegenwärtig gibt es in China einen großen Wertewandel, der bei Analysen schwer zu erfassen ist; festzustellen sind Veränderungen im chinesischen Alltag, die für die Chinesen aufgrund der unterschiedlichen Lebensformen in Stadt und Land, zunehmender Differenzierung der Arbeit und damit verbundener gesellschaftlicher Stellungen noch sehr unterschiedliche Auswirkungen haben, einer großen Dynamik unterliegen und gegenwärtig zu einem regionalspezifischen Wertewandel in der chinesischen Bevölkerung (einschließlich der Minoritäten) führen;

- es wird besonders von westlichen Autoren viel über die Besonderheiten und Eigenarten der chinesischen Kultur - auch der Alltagskultur - gesprochen, ohne daß immer deutlich genug die Spannung zwischen der chinesischen Erziehungstradition und jenen Projektionen gesehen wird, die Berichte aus dem Westen verheißen; heute verfügen trotz der hoch einzuschätzenden Bemühungen des chinesischen Staates viele Chinesen noch nicht über die Bildungschancen und Informationsmöglichkeiten, um ihre eigene kulturelle Identität gegenüber Einflüssen aus dem Ausland behaupten zu können - die Masse adaptiert gegenwärtig in daher nicht erstaunlicher Schnelle westliche Lebenseinstellungen und Werte, die ihnen über das Fernsehen vermittelt werden; demgegenüber wird die große chinesische Tradition heute trotz dieser Einflüsse unbewußt durch die Übernahme vertrauter Verhaltensregeln aber auch fortgesetzt, jedoch teilweise und zunehmend entwertet, so daß die Tradition besonders aus der Sicht vieler älterer Leute eher angemaht als realisiert werden kann; hinzu kommt, daß ohnehin nur eine kleine Elite überhaupt weiß, was die Inhalte dieser Tradition sind; hier bleibt es für westliche Interpreten immer problematisch, aus Gesprächen mit Chinesen *das Chinesische* herauslesen zu wollen.

Die Schwierigkeiten, die sich mit diesen Problemkreisen stellen, lassen sich systematisch auch als (1) *systembedingte* (politisch-ökonomische, gesellschaftliche), (2) *kulturelle* (historisch-logische, ideologische), (3) *alltagsbezogene* (als Ausdruck einer Mischform der beiden erstgenannten) und (4) *mischweltbezogene* (als Ausdruck der drei erstgenannten und der

Mischung mit westlichen Einflüssen) charakterisieren. Wenngleich es schwierig ist, diese Bereiche deutlich voneinander abzugrenzen, so ist der Erkenntnisnutzen einer solchen Unterscheidung recht hoch: gegenwärtige Analysen schwanken nämlich recht häufig unvermittelt zwischen diesen Ebenen der Betrachtung und vermitteln so unter Umständen Illusionen einer umfassenden Erklärung aus einem der Blickwinkel heraus, was zu großen Fehleinschätzungen führen kann. In der Chinaberichterstattung dominieren für die breiteren Leserkreise Analysen der Ebene (3) und (4), solche Arbeiten werden oft zur Vorbereitung von China-Reisen gekauft. Arbeiten, die dabei auch die Ebene (1) und (2) mit aufzunehmen versuchen, sind mittlerweile nicht mehr nur Einzelfälle. In der China-Forschung gibt es in den letzten Jahren eine Verbesserung sowohl in der Qualität als auch in der Breite. Erschwerend wirkt hier allerdings, daß die Defizite der originären chinesischen Forschung, auf die sprachkundige Ausländer zurückgreifen könnten, noch sehr groß sind.¹

Besonders für den gesellschaftlichen Hintergrund ist es nicht einfach, die chinesische Entwicklung nachzuzeichnen. Die chinesische Wissenschaft weist - trotz ihres Postulates marxistisch-leninistischer Orientierung - bis heute noch einen erstaunlichen Mangel politisch-ökonomischer und soziologischer Analysen auf. Die von außen vorgenommenen Bestandsaufnahmen verharren notgedrungen eher auf einer phänomenologisch-deskriptiven Betrachtungsweise. Sie wurden aber in den letzten Jahren zunehmend differenzierter und schließen auch Analysen zum Rechtssystem ein.²

Im kulturellen Bereich wird besonders die konfuzianische Tradition behandelt.³ Hier gibt es zumindest bis hin zum blutigen Pekingener Massaker in China etliche Diskussionen, auf die wir genauer eingehen werden, um besonders die ideologische Tradition zu verdeutlichen.⁴

1 Wir verweisen an uns wichtig erscheinenden Stellen auf einschlägige - möglichst deutschsprachige - Arbeiten, die wir zur Ergänzung und Vertiefung unserer Darlegungen empfehlen.

2 Vgl. als kritisch orientierte Überblicke vor allem Scharping (1987 a,b, 1988 a,b); Steckel (1988); Bundeszentrale (1988) - besonders für den Einstieg geeignet und mit gutem Dokumentationsteil versehen; Weggel 1987 a,b; zur Geschichte Chinas im Überblick vgl. bes. Gernet (1979); ferner Eberhard (1971), die Geschichte bis 1911 zeichnen Franke/Trauzettel (1968) mit vielen Fakten nach; die Zeit von 1911-1949 wird bei Lorenz (1977) analysiert; die gesellschaftliche Entwicklung der neueren Zeit wird allgemein beschrieben bei Domes (1971, 1981, 1982); Hintergründe der Kulturrevolution werden verständlicher durch Hoffmann (1978) und Leys (1972), zu Mao Zedong vgl. seine Werkausgaben in der kritischen Ausgabe von Martin und Scharpings "Mao-Chronik" (1976); die politisch-ökonomischen Analysen der neueren Zeit sind sehr von veröffentlichten Statistiken abhängig, vgl. dazu Kraus (1980), Mächetzki (1980), Menzel (1978) und Scharping (1981); allgemeine Informationen findet man auch im Nachschlagewerk von Franke/Staiger (1974), das allerdings in den Daten für die neuere Zeit veraltet ist; einen Überblick über wichtige Persönlichkeiten Chinas im 20. Jahrhundert bietet Bartke (1985).

3 Vgl. u.a. Cavin (1981); als klassische chinesische Interpretation Feng Yu-lan (1953); zum Zusammenhang von Politik und Philosophie bes. Meissner (1986); vgl. ferner Konfuzius (1976).

4 Vgl. dazu bes. die Kapitel 3 und 4.

Von deutschen Autoren liegen erste Analysen über Familie und Sexualität¹ vor. Zur Gesundheit², ferner zur Religion³ (hier allerdings mehr einfürend), Architektur⁴ und schwerpunktmäßig Literatur⁵ liegen ebenfalls Arbeiten vor.

Der Alltagsbereich ist schwer zu erschließen. Mit dem Buch "Peking-Menschen" ist eine beschreibende Bestandsaufnahme versucht worden, die über die Einzelbeobachtungen westlicher Reisender deutlich hinausgeht.⁶

Was die Ebene der Mischformen betrifft, so gibt es eine Reihe von Arbeiten, die in besonderer Weise das Sprachproblem zum Ausdruck bringen. Die Maoistin Claudie Broyelle ist dafür das wohl bekannteste Beispiel. 1973 veröffentlichte sie, nachdem sie auf einer organisierten Rundreise ihr Chinabild gedolmetscht bekam, das Buch "Die Hälfte des Himmels - Frauenemanzipation und Kindererziehung in China", das bei nicht wenigen Linken ein völlig falsches Chinaverständnis produzierte. Nach vier Jahren erschien 1977 dann ihr Buch "Zweite Rückkehr aus China", in dem sie fast alles widerrief, was sie erst kurz zuvor geschrieben hatte. Der Mut, den viele Autoren aufbringen, die nicht die chinesische Sprache beherrschen und sich allein aufs Abschreiben von Sekundärinformationen verlassen müssen, erstaunt immer wieder. Allerdings sind Sprachkenntnisse andererseits auch kein Freibrief für die Richtigkeit der Analysen. Aber sie sind zumindest eine wesentliche Voraussetzung für eine wissenschaftlich vertretbare Breite und Originalität von Ansichten, die man bei Fachbüchern erwarten sollte.

Betrachten wir bisherige Veröffentlichungen zum Erziehungswesen in China⁷, dann dominieren überwiegend Formalanalysen, die über die all-

1 Vgl. Englert (1980, 1988); Linck (1988); Schlor (1988).

2 Vgl. Ots (1987, 1988).

3 Vgl. Heberer (1988); ferner Eichhorn (1973); Faßnacht (1983).

4 Vgl. z.B. Peisert (1988).

5 Vgl. u.a. Wagner (1983); Kahn-Ackermann (1988); Schwiedrzik (1980).

6 Zhang Xinxin/Sang Ye: Pekingmensen, Köln 1986; aus westlicher Sicht vgl. die Reportagen von Kremb (1987) und Hieber (1983); über drei literarische Werke findet man vielleicht einen sehr guten Zugang zu chinesischen Problemen: ein Klassiker ist Ba Jins "Familie" (1985), ein Roman, der anschaulich beschreibt, in welche Widersprüche eine konfuzianisch geprägte Familienstruktur die Familienmitglieder nach Auflösung des Kaiserreiches wirft - hier werden Grundprobleme der Tradition thematisiert; die Schrift "Als Hundert Blumen blühen sollten" von Yue Daiyun (1986) schildert aus autobiographischer Sicht die Schwierigkeiten einer Intellektuellen in den politischen Kämpfen Ende der 50er Jahre und in der Kulturrevolution; Gu Hua schildert in seiner Dorfgeschichte "A small town called Hibiscus" (1983) anschaulich die Veränderungen vor, während und nach der Kulturrevolution.

7 Am informativsten sind die deutschen Analysen von Henze (1983, 1987, 1988 a,b,c); demgegenüber eher ungenau Straka (1983); einen ersten Einblick in Fragen der Grundschullehrwerke erhält man bei Bos/Straka (1987); ein einfacher Überblick findet sich bei Zhang/Chiout (1985); zur Berufsbildung vgl. Münch/Risler (1986); zu Intellektuellenproblemen allgemein z.B. Staiger (1988); aus dem englischen Sprachraum vgl. vor allem die informativen Arbeiten und Textsammlungen von Hayhoe (1984); Hayhoe/Bastid (1987); Chinese Educators (1987).

gemeinen Grundzüge der Bildungsplanung, der Fach- und Stundenaufteilungen, der rechtlichen Grundlagen usw. berichten. Wir möchten demgegenüber mit dieser Veröffentlichung neuere Entwicklungen im Bereich der chinesischen Bildung stärker im gesellschaftlichen und kulturellen Kontext erschließen und vor allem illustrieren. Dabei setzen wir Schwerpunkte, die sich von dem Grundsatz leiten lassen, bereits vorhandene Veröffentlichungen zu ergänzen bzw. auf die neue Situation fortzuschreiben. Methodisch wählen wir allerdings zum Teil einen anderen Weg als bisherige Arbeiten:

- neben einem Überblick über historische und aktuelle Voraussetzungen des Bildungssystems, die die gesellschaftliche Ebene analysieren, wollen wir vor allem traditionelle Werteansätze der chinesischen Erziehungsgeschichte, besonders den Konfuzianismus, in den Mittelpunkt unserer Darlegungen stellen, um das Verständnis der gegenwärtigen Widersprüche ideengeschichtlich zu vertiefen; dabei versuchen wir, nicht nur sehr knapp über Konfuzius zu reden, sondern führen direkt ein Gespräch mit ihm - ein fiktives natürlich -, um den Leser etwas umfassender in Probleme der chinesischen Philosophie einzuführen, die unseres Erachtens viele gegenwärtige Entwicklungen in einem verständlicheren Licht erscheinen lassen;
- unsere Darlegungen möchten wir mittels Übersetzungen von uns durchgeführter Interviews und einiger neuerer Zeitungsartikel illustrieren, um den dokumentarischen Charakter unserer Zusammenfassung zu erhöhen; das Problem der Beliebigkeit der Auswahl nehmen wir hier bewußt in Kauf, um die Anschaulichkeit zu erhöhen;
- wir suchen keine geschlossene Darstellung, um den Eindruck zu vermeiden, eine geschlossene Entwicklung zu dokumentieren; es kann hier auch keine Vollständigkeit der Betrachtung erreicht oder angestrebt werden.

Aus diesen Ansprüchen ergibt sich eine inhaltliche Gliederung, die folgende sechs Schwerpunkte aufweist:

1. Eine kurze Einführung in gegenwärtige gesellschaftliche Widersprüche in der VR China, um dem Leser in kurzer Form die Situation ohne großes eigenes Studium der vorliegenden Analysen zu erschließen. Hier wird sich zeigen, daß die gesellschaftlichen Widersprüche, in die das Land 1989 geraten ist, nicht nur machtpolitische Wurzeln haben.
2. Eine Einführung in die formalen Grundcharakteristika des chinesischen Bildungssystems. Dieser Teil ist notwendig, um besser einschätzen zu können, welche Rolle dem Bildungssystem in China - abhängig von der weiteren politischen Entwicklung - organisatorisch zukommen könnte.
3. Ein fiktives Gespräch mit Konfuzius, um die klassische chinesische

Bildungstradition vor dem Hintergrund gegenwärtiger Veränderungen zu diskutieren.

4. Die Frage, wie China mit seinen konfuzianischen Bildungstraditionen, mit der vorhandenen Bildungselite und dem bestehenden Lehrer-Schüler-Verhältnis die Bildungsaufgaben der Zukunft bewältigen soll. Beispielhaft wollen wir dies in drei Schritten verdeutlichen, um Schwierigkeiten auf diesem Weg aufzuzeigen:

4.1. Der Konfuzianismus in der heutigen Diskussion

4.2. Zur Lage der Hochschulintelligenz

4.3. Die Bedeutung des Konfuzianismus am Beispiel des Lehrer- Schüler-Verhältnisses während und nach der Kulturrevolution

5. Interviews mit Lehrern, Studenten und Schülern sollen die vorhergehenden Analysen illustrieren helfen.

6. Angesichts der Demonstrationen der Studenten im Jahre 1989 und ihrer blutigen Niederschlagung war es uns wichtig, sowohl Hintergründe der Demonstrationen aufzuklären als auch mittels Übersetzungen von Reden der Studenten in China während der Demonstrationen und mit Interviews einen Einblick in diese demokratische Bewegung zu geben. Es zeigt sich an den Dokumenten aus der Studentenbewegung deutlich, daß der mittlerweile in der chinesischen Propaganda behauptete konterrevolutionäre Zusammenhang ein Betrugsmanöver der Machthaber ist, das vor dem Urteil der Geschichte nicht standhalten wird.

Dieses Buch ist in einer Phase geplant worden, als China noch deutlich auf dem Weg der Wirtschaftsreform und Modernisierung - auch des Bildungswesens - war. Für uns waren die Demonstrationen durchaus voraussehbar, denn wirtschaftliche Reformen verlangen immer auch nach einer politischen Entsprechung. Nicht voraussehbar und nach den Erfahrungen der Kulturrevolution auch nicht vorstellbar war für uns allerdings eine Entscheidung der Parteiführung, die Chinas Öffnungspolitik diskreditierte und das Land in einen *Despotismus* zurückwarf, der weitere Reformen - auch des Bildungswesens - zunächst unwahrscheinlich machen wird. Was sich durch unsere Arbeit in diesem Zusammenhang belegen läßt, ist allerdings, daß damit die Widersprüche nicht ab-, sondern zunehmen werden. Schon während der Öffnungspolitik zeigte sich die Führung als nicht fähig, eine deutliche Prioritätssetzung im Bereich der Bildung vorzunehmen, um die hochgesteckten Ziele auf eine realistische Ausgangsbasis von Qualifikationen zu stellen. Der Weg der Demotivation der Intellektuellen, der Denunziation und der Verfolgung abweichender Ideen lähmt derzeit

Chinas Fortschritt und wird über kurz oder lang zum Sturz der jetzigen Machthaber führen müssen, wenn das Land nicht in der Unterentwicklung verharren soll.

Da die chinesischen Autoren, die seit mehreren Jahren mit uns zusammenarbeiten, sich zur Zeit in der VR China aufhalten und durch eine Publikation ihrer Namen höchst gefährdet wären, übernehmen wir als Herausgeber die alleinige Verantwortung für dieses Buch.

Wir danken in besonderer Weise dem *Goethe-Institut*, dem *Deutschen Akademischen Austauschdienst* und der *Stiftung Volkswagenwerk*, die uns bei Reisen in die VR China großzügig unterstützten. Werner Rügemer danken wir für die Durchsicht des Manuskriptes und seinen Einsatz für die Publikation; Wilhelm Pagels und Ernst Cordt für viele gemeinsame Gespräche.

Heike Mallm / Kersten Reich